

Zeitschrift: Beiträge zur Statistik der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: - (1931)
Heft: 15

Artikel: Das Badewesen
Autor: Reber, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Badewesen.

Eine der ersten Vorkehren zur Hebung und Förderung der Volksgesundung bestand, wenigstens in südlichen Ländern, von Alters her, in der Schaffung von Badegelegenheiten. Neben der körperlichen Erziehung und Erstarkung sollte die Bevölkerung zur leiblichen Reinhaltung erzogen werden, ein Moment, das für den Gesundheitszustand eines Landes von grosser Wichtigkeit ist.

Der Sinn für die Reinlichkeit ist nicht angeboren, sondern muss bereits in der frühesten Jugend anernzogen werden. Was in den einzelnen Familien nicht geschieht, muss in der Schule wachgerufen werden. So unglaublich es klingen mag, so ist es noch gar nicht lange her, dass in unserem Lande selbst in den gebildeten Kreisen das Baden als ein Luxus angesehen wurde. Heute sind die Anschauungen glücklicherweise andere geworden. Allenthalben wird danach getrachtet in jedem modernen Wohn- und Schulgebäude, in den Fabriken und Kasernen Bäder oder Brausen einzurichten.

Für die Stadt Bern sind die Badeverhältnisse insofern sehr günstig, als hiefür die Aare, welche den Stadtkern auf 3 Seiten umfließt, zur Verfügung steht. Sie wurde denn auch schon frühzeitig zum Baden benutzt. Während das Baden sich vorerst wohl überall da abwickelte, wo es die Ufergestaltung und die Tiefenverhältnisse des Wassers ohne grosse Gefahr erlaubten, ist im Laufe der Jahrzehnte an die Erstellung von eigentlichen, unter Aufsicht stehenden Badeanstalten geschritten worden.

Als erste künstliche Anlage in Bern darf der ehemalige sog. „Fröschenweiher“ auf der Marziliinsel, nächst der Altstadt gelegen und durch die Aare und einen Seitenarm derselben gebildet, gelten. Dieses Bassin wurde auf private Initiative hin ungefähr zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu einem Badeweiher ausgebaut und ist erst vor einigen Jahren, infolge der Modernisierung des Aarebades, verschwunden. Daneben diente auch der Seitenarm des Aareflusses, die kleine Aare (Bubenseeli) zu Badezwecken. Ungefähr zu gleicher Zeit wurde die sog. akademische Badanstalt, ein künstliches Bassin, unterhalb der Marzilibrücke zwischen Aare und Aarstrasse, errichtet. Die zunehmende Frequenz dieser Anstalten veranlasste die Behörden bereits vor mehr als 50 Jahren eine den gestellten Anforderungen besser entsprechende Anlage ins Auge zu fassen.

Die erste öffentliche Badanstalt ist im Bubenseeli erstellt und durch die Ausführung einer Spundwand gegen die Aare hin bedeutend

vergrössert worden. Diese Badanstalt war aber nur für die männliche Bevölkerung bestimmt; den Frauen wurde die akademische Badanstalt reserviert.

Die Anlagen im Marzili waren einigen Bevölkerungskreisen zu entfernt gelegen, so dass auf gestelltes Begehren im Jahre 1892 eine Badanstalt in der Lorraine gebaut wurde. Nach Ankauf der ehemaligen Gipsreibebesitzung im Marzili zu Beginn des Jahres 1896 konnte der Bau der neuen Frauenbadanstalt in Angriff genommen werden. Diese Anstalt erhielt ebenfalls eine Schwimmer- und Nichtschwimmerabteilung und wurde sowohl mit offenen wie mit geschlossenen Kabinen versehen.

Im Jahre 1900 erfolgte der Erwerb der Besitzungen Hirsbrunner und Bürki zwischen dem Bubenseeli und dem Frauenbad. Dadurch gingen auch die auf derselben befindlichen Badanstalten „Grosse Aare“ und „Fröschenweiher“ in Gemeindebesitz über, und es stieg die Zahl der öffentlichen Anlagen nunmehr auf sechs. Im gleichen Jahre wurde ein Badereglement erlassen, wonach die Benutzung der Badanstalten frei, dagegen für verschliessbare Kabinen eine kleine Gebühr zu Handen der Stadtkasse bezogen wurde.

Der Naturheilverein hatte auf Gemeindeboden im Marzili ein Luft-, Licht- und Sonnenbad erstellt, welches im Jahre 1906 nach Empfehlung durch die Gesundheitskommission durch die Gemeinde käuflich übernommen wurde, „da nach den gemachten Erfahrungen solche Bäder als Institutionen gehalten werden müssen, die in gesundheitlicher, wie in körperlicher Beziehung von Nutzen sind“. 1910 erhielt auch das Frauenbad im Marzili ein Sonnenbad und mit der Durchführung der Aarekorrektur unterhalb der Eisenbahnbrücke im Jahre 1913 erfuhr die Badanstalt in der Lorraine eine zweckmässige Erweiterung mit Sonnenbad. Für alle diese baulichen Anlagen wurden mehrere hunderttausend Franken ausgegeben.

Die allmählich in alle Bevölkerungsschichten eingedrungene Einsicht der Wichtigkeit der Aarebäder, die sich besonders in der gewaltigen Steigerung der Besucherzahl ausdrückte, veranlasste die Behörden im Jahre 1922 zur Veranstaltung eines Ideenwettbewerbes zwecks Erlangung von Entwürfen für eine neuzeitliche und allen hygienischen und sportlichen Anforderungen genügenden Ausgestaltung der Badeplätze im Marzili. Gestützt auf das Resultat dieser Konkurrenz wurde ein definitives Ausbauprojekt mit einem Totalkostenaufwand von Fr. 908,000.— aufgestellt und seither etappenweise ausgeführt.

Im Jahre 1928 endlich wurde das am linken Aareufer, gegenüber dem Dählhölzli gelegene sog. Eichholz (Gemeinde Köniz) zwecks Errichtung eines Strandbades erworben und vorläufig durch Drainageleitung gründlich entwässert.

Zu erwähnen ist noch, dass im Gemeindebezirk Bümpliz beim Sekundarschulhaus ein Badeweiher errichtet wurde, welcher neben dem Schulbaden auch der dortigen Bevölkerung dient. Ferner ist in den letzten Jahren auch der sog. Sportweiher in Weiermannshaus für Badezwecke beansprucht worden. Diese beiden Anlagen werden durch das Wasser des Stadtbaches gespeisen.

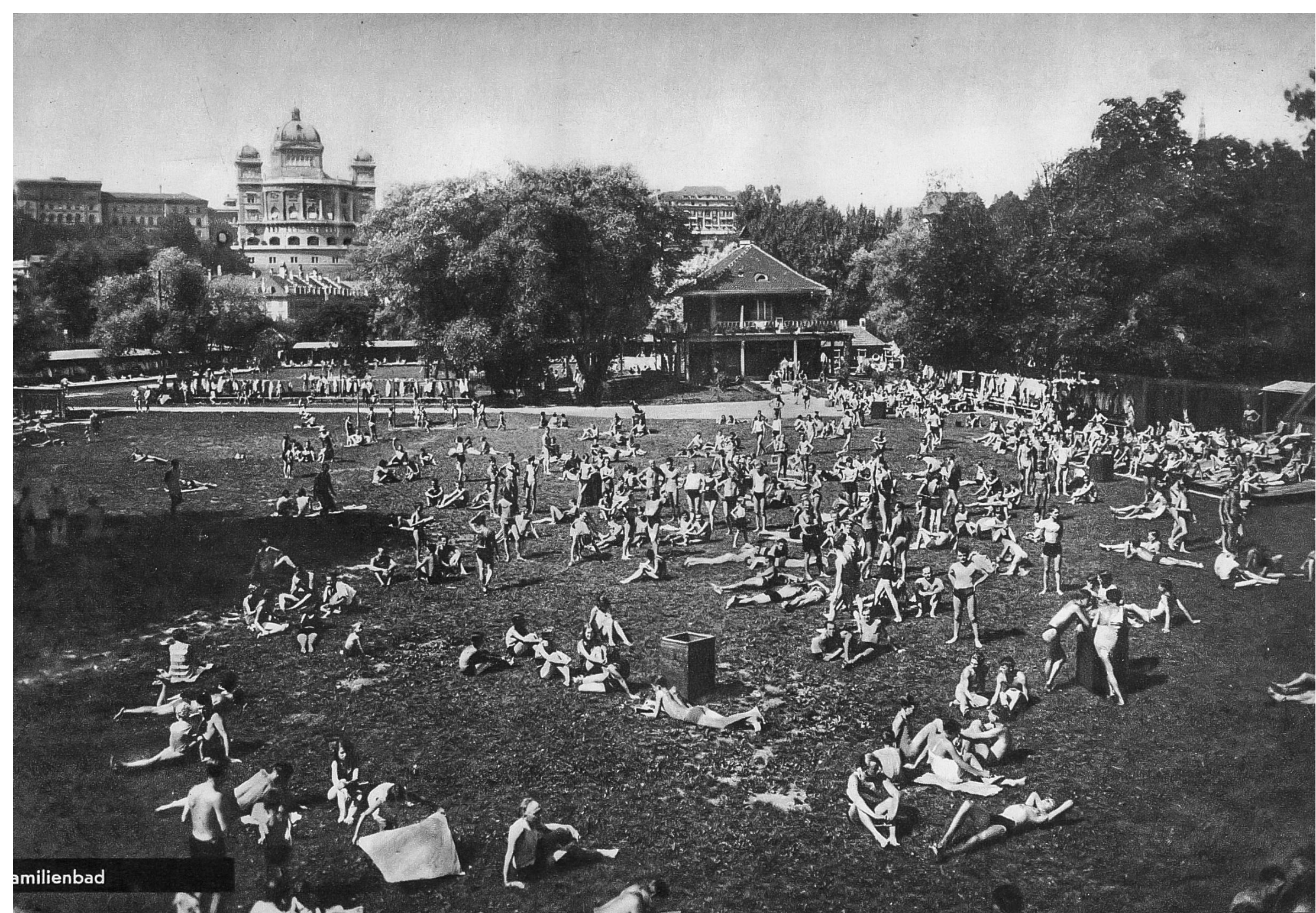
Ausserdem werden die Aareufer, hauptsächlich flussaufwärts kilometerweit als Luft-, Sonnen- und Wasserbad benutzt.

Heute besitzt die Stadt Bern Badeplätze und -Anlagen, insbesondere die zentral gelegene, weit ausgedehnte und nach modernsten Prinzipien ausgebaute Hauptbadeanstalt im Marzili, wie sie wohl weit und breit als Flussbad idealer und zweckdienlicher nicht zu finden sind. Die für Badezwecke zur Verfügung stehende Gesamtfläche misst ohne offenes Aarebad rund 17,92 ha, wovon 4,35 ha auf die Gewässer entfallen. Das offene Aarebad und Ufer mit Badegelegenheit ist mehrere Kilometer lang.

Die behördlich festgelegte Badesaison mit Aufsicht dauert vom 1. Mai bis 30. September, ohne Aufsicht auch in der übrigen Zeit. Die Wassertemperatur in der Aare schwankt zwischen $+2$ und $+21^{\circ}\text{C}$. Die durchschnittliche jährliche Wassertemperatur beträgt $+10,8^{\circ}\text{C}$ und diejenige während der Badesaison $+15,3^{\circ}\text{C}$.

Dass der Badesport in Bern heimisch ist und von den Behörden nach Möglichkeit gefördert wird, zeigt die Frequenz an heissen Sommertagen, die in den Badanstanalten eine Zahl von über 15 000 Personen erreicht. An heissen Sonn- und Feiertagen erhöht sich diese Zahl bei Einbezug der offenen Flussstrecke schätzungsweise auf das Doppelte, was einer Beteiligung an diesem Wassersport von rund 25 % der Bevölkerung gleichkommt. Dabei wird am Grundsatz der Unentgeltlichkeit des Badens festgehalten.

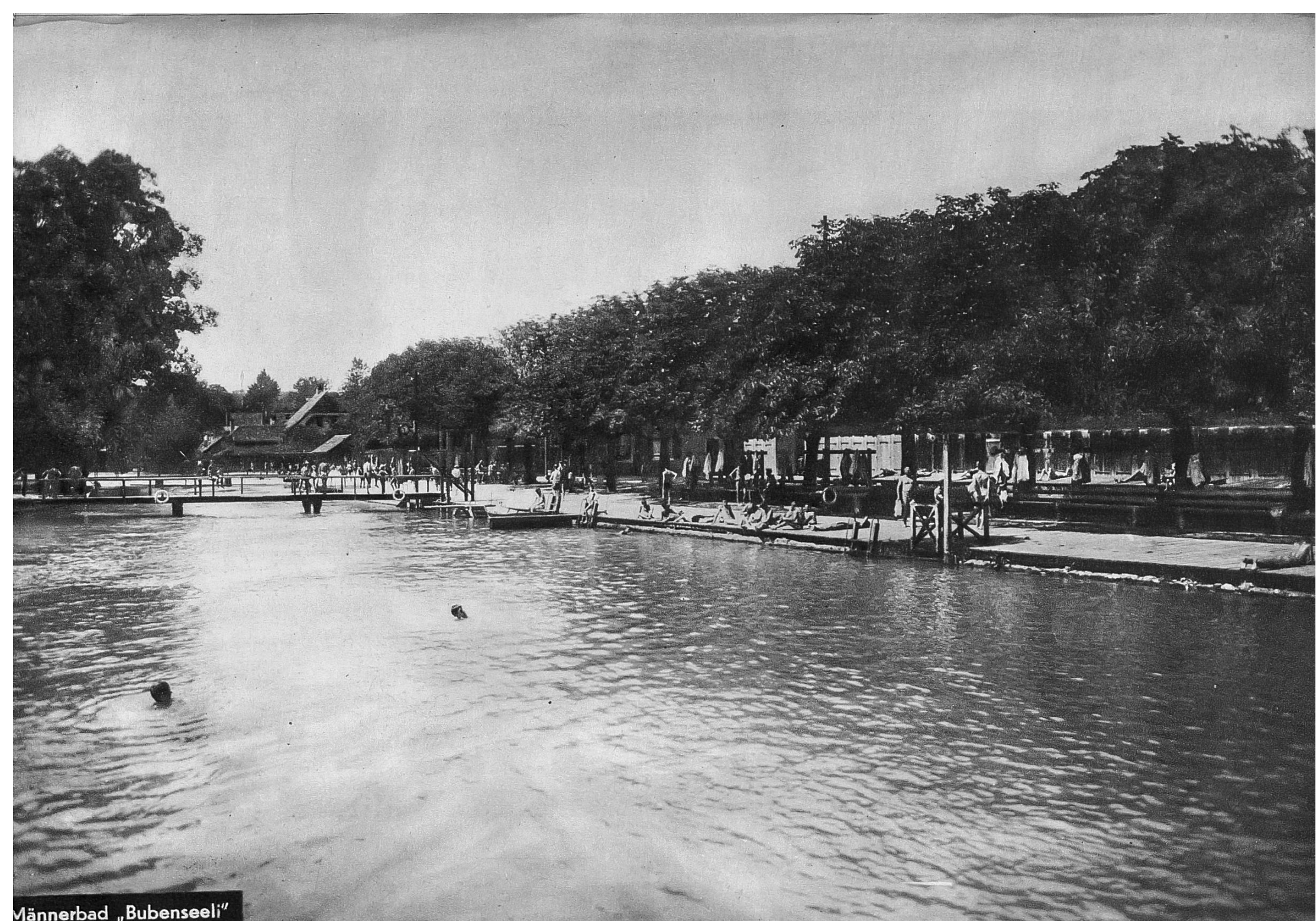
Neben diesen öffentlichen Badanstanalten besteht eine aus Privatinitiative hervorgegangene weitere Badegelegenheit das ganze Jahr hindurch, wobei neben den modernsten Heilbädern auch eine Schwimmhalle eingerichtet ist, der sog. „Sommerleist“.



Familienbad



rauenbad



Männerbad „Bubenseeli“



Hallenschwimmbad